Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 18. XIV. Jahrgang — Zürich, 15. Sept. 1907.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats. — Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.** — **Abonnementspreis:** **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33 % Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

9. September 1907.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	78-77	77-76	—	—	22/24	71	—	—	—
18/20	77-76	76-75	74	—	24/26	69	—	—	—
20/22	75	74-73	73-72	—	26/30		—	—	—
22/24 / 24/26	74	72	71	—	30/40	67-66	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	2. ord.
30/34	57	—	20/24	67	—
36/40	56	—	22/26	66	—
40 45	55	—	24/28	—	—
45/50	54	—			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia
18/20 à 22 / 22/24	70-69	68	—	20/24	69	—		30/34	69	—
				22/26	67	—		32/36	67	—
24/26 / 26/30	68-67	66	—	24/28	67	—		34/38	67	—
				26/30	—	—		36/40	66	—
3fach 28/32 / 32/34	70	68	—	30/34	63	62		38/42	64	63
				34/38	62	61		40/44	63-62	61
36/40, 40/44	68-67	66	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais		Kant. Filat.	Sublime
36/40	56-55	55-54	—	36/40	53	2fach	20/24	62-61
41/45	54	53	—	40/45	51		22/26	60
46/50	53	52	—	45/50	50		24/28/30	58-57
51/55	52	51	—	50/60	49	3fach	30/36	62-61
56/60	—	—	—				36/40	60
61/65	—	—	—				40/44	58-57

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 18.

Patentangelegenheit u. Neuerungen.
Die roten Flecken vor Gericht.
Handelsberichte: Ausfuhr nach d. Vereinigten Staaten. Amtliche Abwägung in Frankreich.
Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden (Vortrag von H. Fehr). Fortsetzg.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte: Seide. — Seidenwaren.
Die Zürcher-Stickereiausstellung in Hinwil.
Schule und Geschäft.
Kleine Mitteilungen.
Todesfälle.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie" Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol", Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

300

HERM. SCHROERS
Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard-u. Schaft-maschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

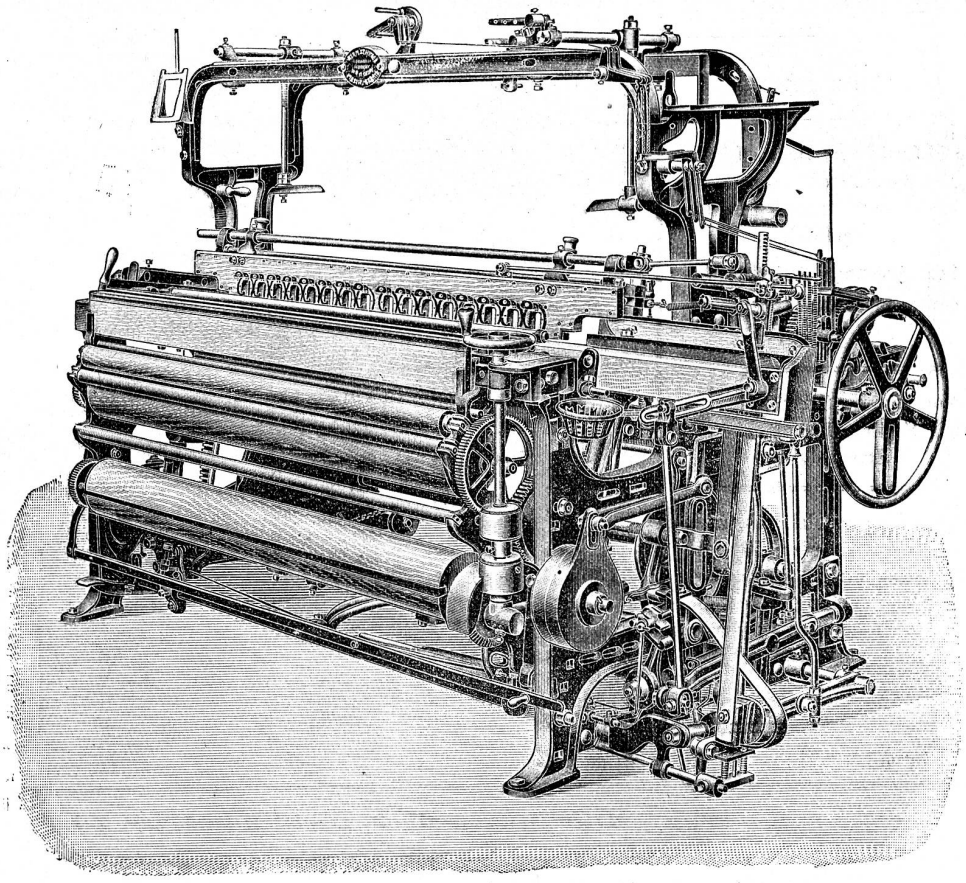
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

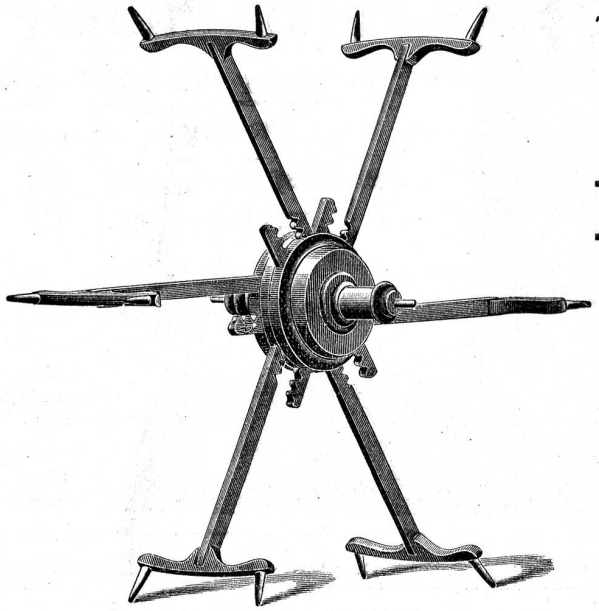
Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.



✝ 14955 S. G. D. G.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896, 1008, 1344, 1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

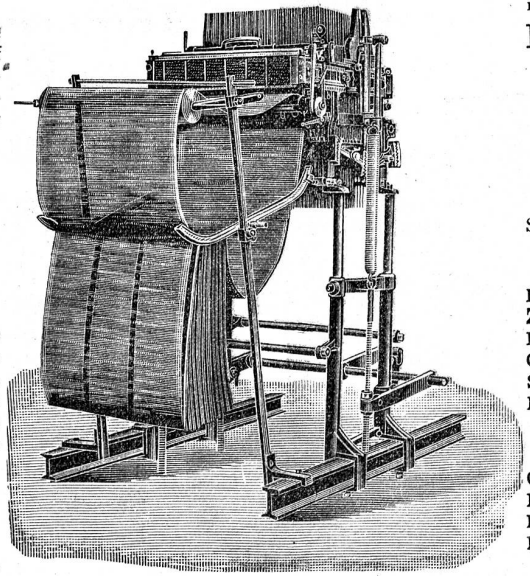
Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei
für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON
Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:
Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

Kartenschlägereien:
Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz Ad. Gilg, Zeltweg 64, Zürich V.

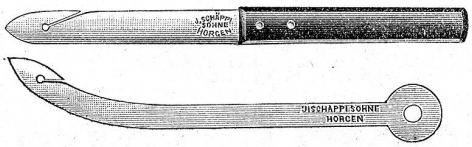
Lieferung von Spezial-Verdolpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

J. Schäppi Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als **Spezialität:**



Hülfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter

Herren Oberholzer & Busch in Zürich

zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.

Holz-Spulen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

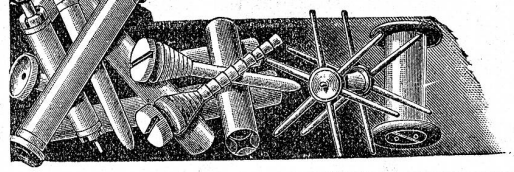
80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art

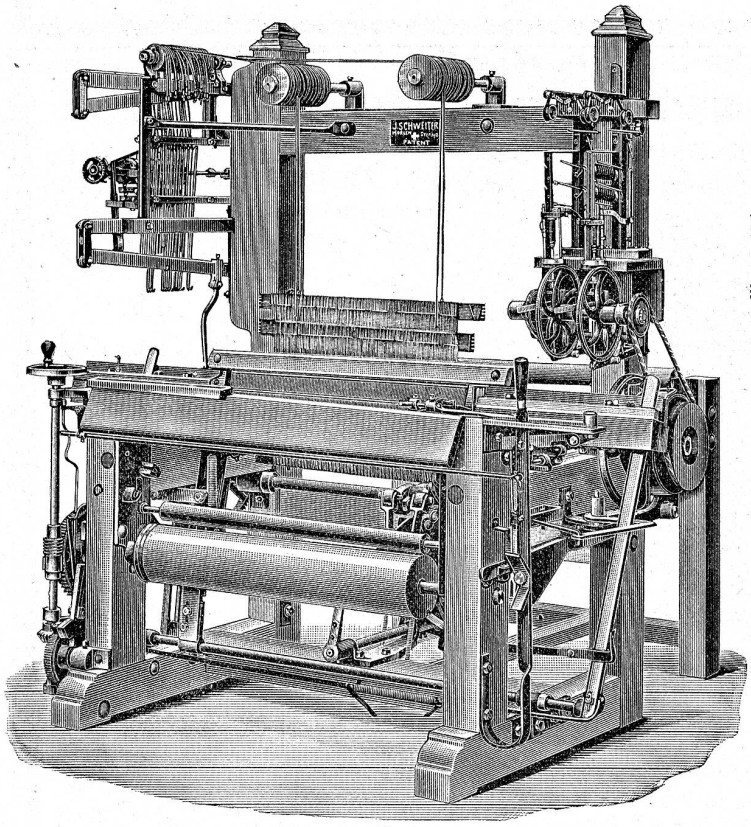
Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume etc. etc.



Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)

Der neue Seidenwebstuhl

Volksstuhl

ist für die Hausindustrie von grösstem Vorteil

Mit dem „Volksstuhl" eingerichtete kleine Webereien können erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren, weil Anlage und Betriebsspesen geringer.

Stuhllänge inkl. Zettelbaumgestell	1,90 m
Stuhlbreite für 75 cm Blattöffnung	2,30 m
Stuhlhöhe inkl. Ratiere	1,90 m
Tourenzahl per Minute	140—150
Gewicht des Webstuhles	460 kg
Kraftbedarf für einen Stuhl	1/5—1/4 HP.

Man verlange Prospekte.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 18. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. September 1907

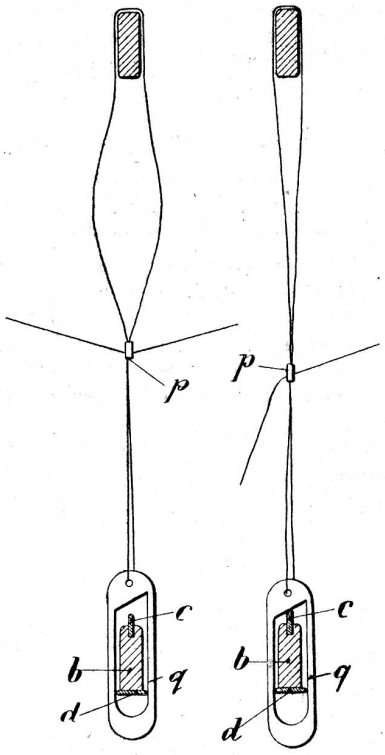
Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Kettenwächter für Webstühle.

Von Friedrich und Rudolf Pick in Wien.

Bei diesem elektrischen Kettenfadenwächter schliesst die Litze im Falle eines Fadenbruches den Kontakt. Es werden gewöhnliche Zwirnlitzen verwendet, an denen eine Art Oese angehängt ist, die den untern Schaftstab umschliesst und beim Reissen des Kettenfadens Kontakt gibt, sobald der Schaft im Unterfache ist. In der beigegebenen Abbildung ist diese Oese q bezeichnet und der untere Schaftstab mit b. Dieser Schaftstab trägt oben eine Metallschine c und unten eine d. Die untere Metallschiene ist mit den beiden Seiten der Oese stets in Berührung, während die obere nur dann berührt wird, wenn der Kettenfaden die Litze b nicht genügend hoch hält, was bei Vorkommen eines schlaffen Fadens oder bei Fadenbruch der Fall ist. Die beiden Schienen c und d sind in entsprechender Weise mit einer Stromquelle verbunden und ebenso auch mit einem, am Ausrücker des Webstuhles angebrachten Relais.



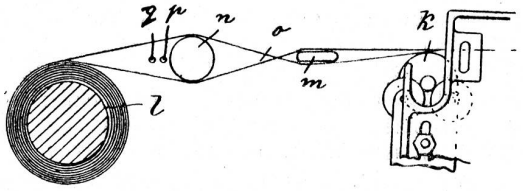
Weniger Aussicht auf praktische Verwendbarkeit dürfte die andere Ausführung haben, die hier nicht abgebildet ist. Bei ihr ist der Kontaktschluss an dem oberen Schaftstabe angebracht, und es sollen gewöhnliche Drahtlitzen verwendet werden. Der obere Schaft trägt drei leitende Schienen, eine an der obern Kante und zwei an den beiden Seiten. Wenn die Litze durch den ordentlich gespannten Faden etwas hoch gehalten wird, so sollen die beiden Schenkel ihre obere Hälfte, die seitlich angeordneten Kontaktschienen nicht berühren; ist dagegen der Faden gerissen, so sollen sich diese beiden Sckenkel strecken und mit den an beiden Seiten des obern Schaftstabes angebrachten Schienen in Berührung kommen.

Selbständige Aurückvorrichtung für Webstühle.

Von Josef Botsford Whitney in Brooklyn.

Diese Vorrichtung soll gewissermassen ein Kettenwächter ersetzen. Sie besteht darin, dass vor der ersten Kreuzschiene in geringer Entfernung voneinander zwei leitende Drähte angebracht sind, von denen der eine nachgiebig ist, sodass er, wenn sich ein gerissener Faden verwickelt und die Fachöffnung erschwert, mit dem anderen Drahte in Berührung kommt und durch Stromschluss die Abstellung des Webstuhles einleitet. Die Anordnung ist folgende:

Zwischen der Walze k (Streichriegel) und dem Kettenbaum l sind Aufteil- oder Kreuzruten m und n quer in die Kettenfäden derart eingelassen, dass ein Kreuzfach o gebildet wird. An der Stange n sind zwei Kontaktdrähte p und q angeordnet, welche von einander isoliert sind, und mit dem Stromkreis der die Ausrückvorrichtung beeinflussenden Batterie in Ver-



bindung stehen. Der Kontaktdraht q steht im normalen Zustande um ein geringes von dem Drahte p ab, jedoch ist der Draht q sehr leicht beweglich, sodass er beim geringsten auf ihn ausgeübten Drucke nachgibt. Wenn nun zwischen den Fäden, die vom Kettenbaume l ausgehen, eine Verwicklung stattfindet, so wird die verwickelte Stelle (das unreine Aufteilfach) den Draht q mitnehmen, wodurch derselbe gegen den Draht p gedrückt und der Stromkreis zwischen beiden Drähten geschlossen wird. Dieser Stromschluss kann zum Beeinflussen einer beliebigen Ausrückvorrichtung benützt werden.

Ein sicheres Arbeiten dieser Vorrichtung ist kaum zu erwarten, weil der nachgiebige Draht auch unerwünschten Kontakt geben dürfte; wenn er aber nicht leicht beweglich wäre, so könnten nur grössere Hindernisse seine Berührung mit dem Nachbardrahte bewirken. Bei leichten Verwickelungen einzelner Fäden würde dann keine Abstellung erfolgen.

Vorrichtung zur Herstellung quer abschattierter Färbungen im Klotzwege auf Geweben, Ketten und Papierbahnen.

Von Max Becke in Höchst a. M. — (D. R.-P. Nr. 185,702.)

Bei der Verarbeitung der längs ombrierten Gewebe, d. h. solcher, bei denen die Farben gleichen Tones in der Längsrichtung der Gewebe verlaufen, z. B. auf Kleidungsstücken, ergeben sich des öftern Schwierig-

keiten. Auch wird die Farbenwirkung durch die in der Längsrichtung verlaufende Schattierung in einem ganz bestimmten Sinne beeinflusst, wenn dieses Gewebe auf Kleidungsstücke verarbeitet wird.

Völlig verschiedene Farbenwirkungen in den Kleidungsstücken treten auf, wenn die ombrierten Gewebebahnen die Linien gleichen Tones in der Querrichtung aufweisen. Hierbei wiederholen sich die Schattierungen in der Längsrichtung und die Stücke scheinen als quer abschattiert.

Zur Herstellung der quer verlaufenden abschattierten Färbungen auf Geweben, Ketten- und Papierbahnen im Klotzwege können die Vorrichtungen, die man bisher zu längsschattierten Färbungen benutzt hat, nicht in Anwendung gebracht werden.

Die Ware wird in bekannter Weise zwischen zwei Quetschwalzen hindurchgeführt. Auf die untere der beiden Walzen, welche mit einer Bombage versehen ist, werden die Farblösungen gleichen Tones in Querrichtung des Gewebes aufgebracht, was mittelst einer durch Einschnitte in Längsleisten zerfallenden Walze bewirkt wird. Deren Erhebungen tauchen in lange, schmale Farbtröge, die, auf einer Unterlage befestigt, mittelst einer Drehvorrichtung unter dieser vorbeigeführt werden, sodass jede Erhebung auf den nächstfolgenden Farbtrog trifft. Die Farbtröge ihrerseits werden aus Behältern gespeist, die mit den Bögen der Tröge, durch Schläuche verbunden, an einem Rad beweglich angeordnet sind, und zwar oberhalb ihres Schwerpunktes, sodass sie sich bei Bewegen des Rades um seine Achse immer in horizontaler Lage befinden. Das Rad, an dem die Vorratsbehälter befestigt sind, ist so angebracht, dass ein Teil desselben höher als das Niveau der ihnen entsprechenden Farbtrögchen, der andere Teil aber niedriger als diese zu stehen kommt. Wird nun die Maschine in Gang gesetzt, so übertragen die Leisten der Walze aus den Farbtrögen die Lösungen auf die bombierte Walze und diese wiederum bringt sie auf die Ware, auf welcher durch die Uebertragung mittelst der Umwicklung das Ineinanderfliessen der Farblösungen und die Abschattierungen hervorgebracht werden. Dabei bewegen sich Farbtröge vorwärts und werden, wenn sie an die Walze kommen, geneigt und dann ganz umgekippt. Die Lösung würde hierbei ganz ausfliessen, doch ist dem dadurch begegnet, dass gleichzeitig mit der Vorwärtsbewegung des Farbtroges der mit diesem verbundene Vorratsbehälter an dem Rand in eine tiefere Stelle gerückt ist, sodass durch den mit dem Boden des Farbtroges verbundenen Schlauch die ganze Flüssigkeit in das tieferliegende Vorratsgefäss abfliessen kann. Sobald auf der andern Seite an der Walze der Farbtrog wieder heraufkommt, steigt auch an dem Rade der Vorratsbehälter wieder hoch, sodass sich der Trog wieder von selbst füllt.

Anstatt die Farbtröge fest anzubringen und sie stets wieder zu entleeren und zu füllen, können sie auch selbst über ihrem Schwerpunkt beweglich angebracht werden, sodass sie sich stets in horizontaler Lage befinden. Das Eintauchen der Walze und Uebertragen der Farben auf die Waren ist unverändert. Es ist dann das Rad mit den Vorratströgen unentbehrlich, doch können diese auch hier als Zufüllvorrichtung Verwendung finden. Dadurch, dass auf den Erhebungen der Uebertragwalze Rillen, Riefen, Pikots oder Hachüren angebracht werden, wird ein besseres Haften der Farblösungen an der Uebertragwalze und damit eine bessere Uebertragung der Lösungen bewirkt.

In gleicher Weise wie Stoffe aller Art können auch Ketten und Papierbahnen auf den geschilderten Vorrichtungen quer schattiert gefärbt werden.

Die Abschattierungen selbst können nun in der vielfachsten Weise variiert werden. Man kann Querschattierungen von einer Farbe, von dunkel nach hell verlaufend, in vielfacher Wiederholung hervorbringen oder man kann eine Farbe in eine Gegenfarbe allmählich übergehen und sie dann wieder zu der ersten Farbe zurückkehren lassen, welche Farbenwirkung sich dann in der fertigen Ware in der Längsrichtung vielfach wiederholt. Auch kann man vielfarbige Wirkungen durch Hervorbringung der Spektralfarben in vielfacher Wiederholung auf den zu färbenden Waren erzeugen.

Die „roten Flecken“ vor Gericht.

Im Zirkular der Seidenfärbereien von Krefeld, Zürich, Basel und Como vom 1. August d. J., das in den „Mitteilungen“ vom 15. August zum Abdruck gelangte, wird erklärt, es sei wissenschaftlich festgestellt, dass die Erscheinung der roten Flecken durch äussere Einflüsse nach dem Färben entstehe, gegen die der Färber machtlos sei, und dass infolgedessen Ansprüche wegen roter Flecken nicht anerkannt werden könnten. Das Handelsgericht des Kantons Zürich hat am 23. Oktober letzten Jahres in der Streitsache des Fabrikanten A. gegen den Seidenfärber B. die Schadenersatzforderung des Fabrikanten wegen des Auftretens von Flecken auf Grund der Ergebnisse eines Gutachtens des Prof. Grandmougin am eidgen. Polytechnikum abgewiesen.

Am 5. November 1903 hatte der Fabrikant A. dem Färber B. 26,54 kg Organzin und 23,76 kg Trame zum Färben in 13 verschiedenen Farben übergeben. Bei der Organzin sollte die Erschwerung 5—15%, bei der Trame 50—60% betragen. Die Erschwerungsgrenzen waren bei beiden Posten (bei der Trame sogar wesentlich) überschritten worden; der Fabrikant sah sich indessen nicht zu Reklamationen veranlasst und es wurden vom Januar bis März 1904 aus der Seide 25 Stück Satin verarbeitet. In der Folge entdeckte der Käufer bei fünf Stücken in den Farben lila, ciel und vert pomme rötliche Flecken und machte den Kauf rückgängig. Der Fabrikant nahm die Stücke zurück und belangte den Färber beim Handelsgericht auf Schadenersatz, bezw. Auszahlung der Differenz zwischen den Herstellungskosten und dem Preis, zu dem die fleckige Ware schliesslich verwertet werden konnte. Eventuell wurde die Erstattung des Farblohnes für die fünf Stücke gefordert.

Der Fabrikant machte geltend, dass die sog. roten Flecken erst seit dem Jahre 1899 nachgewiesen werden und eine bestimmte Ursache derselben bis heute noch nicht gefunden worden sei; alles lasse aber darauf schliessen, dass sie im Farbprozess stecke. Während nämlich die

Behandlung der Seide nach der Färbung, also in der Weberei, im Grunde von Alters her dieselbe geblieben sei und die Einführung der mechanischen Weberei lediglich eine Verbesserung des Verfahrens bedeutet habe, indem das Material viel weniger durch die Hände des Arbeiters laufe als früher, habe der Färbe- und der damit verbundene Erschwerungsprozess im Laufe der Zeit eine Reihe von Wandlungen durchgemacht. Das jetzt für die Chargierung gebräuchliche Zinn-Phosphat-Silikat-Verfahren sei allerdings schon mehrere Jahre vor dem Auftreten der streitigen Flecken in Aufschwung gekommen und die Verwendung dieses Verfahrens rufe keineswegs regelmässig der Fleckenbildung; doch sei kein Zweifel darüber möglich, dass die Ursache in der Verwendung ungeeigneter Substanzen durch den Färber liege, oder in der Anwendung eines unpassenden Farbverfahrens oder in der Art der Ausführung desselben; es sei klar, dass der Fehler bei gehöriger Sorgfalt hätte vermieden werden können.

Der Färber stellte den Ausführungen des Fabrikanten entgegen, dass die Flecken mit der Einführung der Zinn-Phosphat-Silikat-Charge, d. h. seit Mitte der 90er Jahre aufgetreten seien und es sei keine Färberei von ihnen verschont geblieben, sie zeigten sich aber nur bei den Farben ciel, lila, vert pomme, rose, gris mit Violettbeimischung. Auch die Anwendung grösster Sorgfalt vermöge das Auftreten der Flecken nicht zu verhindern. Wenn auch zugegeben sei, dass durch das jetzige Farb- und Erschwerungsverfahren ein oder mehrere Faktoren für die Fleckenbildung gegeben würden, so würden die Flecken doch erst durch die Einwirkung weiterer, den Färber nicht berührender Umstände, die zeitlich vor oder nach seiner Tätigkeit liegen, erzeugt, und zwar durch die fehlerhafte Behandlung der gefärbten oder rohen Seide. Im übrigen habe der Fabrikant gewusst, dass die Seide nach dem Zinn-Phosphat-Silikat-Verfahren behandelt worden sei — auf anderem Wege wäre die verlangte Erschwerung gar nicht ausführbar gewesen — und die Gefahr, die dieser Prozedur innewohne, sei bekannt.

Um den Beweis zu liefern, dass der Färber das ihm übertragene Werk mangelhaft ausgeführt habe und ihn ein Verschulden treffe, verlangte der Fabrikant eine Expertise und das Gericht betraute mit derselben Prof. Dr. Grandmougin am eidgen. Polytechnikum. Dieser stellt zunächst fest, dass der äussere Habitus der Flecken bestimmt auf deren Entstehung im Stück, d. h. auf dem Webstuhl hinweise und zwar durch Auftropfen oder durch Berühren mit einer schädlichen Substanz. Dabei unterscheidet er im Hinblick auf die äussere Erscheinungsform drei Arten von Flecken: solche von unbestimmter Form und Grösse, welche sich für eine einwandfreie Deutung nicht eigneten, sodann fleckige Längsstreifen, die meistens mit einem Kettenbruch übereinstimmten und schliesslich runde Flecken. Die letzteren seien mit Sicherheit als Tropfflecken erkennbar. Dass sämtliche Flecken erst am Stück erzeugt worden seien, gehe daraus hervor, dass bei denselben Kette und Schuss in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen worden seien und einzelne Flecken offensichtlich durch mehrere Lagen des Stoffes durchgeimpft hätten. Was im übrigen die Natur dieser Flecken betreffe, so habe die Untersuchung auf Bakterien ein negatives Resultat ergeben. Dagegen sei durch diejenige auf chemische Substanzen das Vorhandensein eines Chlorides nachgewiesen worden. Damit stimme das Resultat früherer Untersuchungen in ähnlichen Fällen überein. In welcher Form nun dieses Chlorid auf die Seide gelangt sei, ob als Schweiss, Speichel, Tränen, Degraissiermittel, Mineralwasser, Nasenschleim usw., lasse sich allerdings nicht bestimmen. Schädliche Substanzen, welche ihrer Natur nach im Chargierungs- oder Färbeprozess an die Seide hätte gelangen können, wie speziell Stannoverbindungen, Kupfer und Eisen liessen sich in den Flecken und in den Stoffstücken überhaupt nicht nachweisen. Ebenso wenig gäben die vom Beklagten verwendeten Farbstoffe und Drogen zu Beanstandungen Anlass. Allerdings sei es schon gelungen, durch nachträgliche Behandlung des Stoffes mit Rhodansalzen und gewissen andern Substanzen die Gefahr der Fleckenbildung zu verringern. Allein, diese Tatsache sei zur Zeit der Färbung der streitigen Seide noch nicht allgemein bekannt gewesen. Aus der Nichtanwendung dieses Verfahrens könne daher dem Beklagten ein Vorwurf nicht gemacht werden.

Bei sämtlichen drei Kategorien von Flecken sei die Bildung derselben auf die gleiche Ursache zurückzuführen. Ein Unterschied bestehe nur insofern, als die runden Flecken und die fleckigen Längsstreifen ganz besonders geeignet seien, erkennen zu lassen, dass die Flecken erst am Stoff entstanden sind.

Auf Grund der obigen Feststellungen stellte das Gericht fest, dass eine mangelhafte Erfüllung des Werkvertrags seitens des Beklagten nicht anzunehmen sei.

Die Haftung des Färbers erschöpft sich allerdings nicht darin, dass er keine Substanzen verwende, noch die Seide einer Behandlung unterwerfe, welche schon für sich geeignet wären, an derselben gewisse Mängel zu erzeugen und zutage treten zu lassen. Vielmehr richtet sich der abgeschlossene Vertrag selbstverständlich auf eine derartige Färbung, dass die Seide bei normaler Weiterbehandlung nicht Schaden nehme. Für den vorliegenden Fall ergibt sich indessen aus der Expertise, dass die Flecken nur entstanden sind, weil die Stücke mit einer kochsalzhaltigen Flüssigkeit in Berührung kamen. Dass aber eine derartige Einwirkung nicht mit der ordnungsgemässen Verarbeitung notwendig verbunden ist, unterliegt keinem Zweifel, wie der Fabrikant denn auch nicht einmal eine bezügliche Behauptung aufgestellt hat. Richtig ist nun allerdings und vom Färber auch im Prozesse zugegeben worden, dass die hinzugetretene Flüssigkeit nur ihren schädlichen Einfluss äussern konnte, weil das bei der Färbung zur Anwendung gebrachte Zinn-Silikat-Phosphat-Verfahren eine oder mehrere Vorbedingungen für die Fleckenbildung geliefert hatte, m. a. W., dass in der gefärbten Seide eine gewisse Disposition, sich beim Zutritt kochsalzhaltiger Flüssigkeiten zu zersetzen, gegeben war. Das ist aber rechtlich ohne Bedeutung, weil mangels bestimmter ausdrücklicher Abmachungen nicht anzunehmen ist, dass der Färber nach dem abgeschlossenen Vertrage die Färbung so auszuführen hatte, dass sie auch solchen, nicht auf die normale, vorsichtige Behandlung der Ware zurückzuführenden Einflüssen stand halte.

Ist dem Beklagten somit der Vorwurf mangelhafter Vertragserfüllung nicht zu machen, so kann auch von einer Reduktion des Farblohnes nicht die Rede sein, vielmehr ist die Klage im vollen Umfange abzuweisen.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende Juli:

	1907	1906
Seidene u. halbseidene Stückware	Fr. 8,197,700	Fr. 6,293,600
Seidene u. halbseidene Bänder	„ 2,624,900	„ 2,782,500
Beuteltuch	„ 799,000	„ 746,600
Floretseide	„ 2,590,100	„ 1,984,600

Amtliche Abwägung der eingeführten Waren in Frankreich. In den „Mitteilungen“ vom 15. August ist auf eine Verordnung der französischen Zolldirektion betr. genaue Untersuchung der aus dem Ausland eingehenden Postpakete hingewiesen worden. Aehnliche Zwecke verfolgt eine neue Verordnung (Zirkular Nr. 3699 vom 24. Juni 1907), laut welcher ab 1. September 1907 das zollpflichtige Gewicht der zur Einfuhr in Frankreich angemeldeten Waren von den Zollämtern nach folgenden Grundsätzen ermittelt werden soll:

a) für Kolli bis und mit 10 kg Einzelgewicht: bis auf das Gramm genau;
b) für Kolli über 10 kg bis und mit 300 kg Einzelgewicht: bis auf 100 Gramm genau;
c) für Kolli von mehr als 300 kg Einzelgewicht: bis auf 500 Gramm genau.

Das Zirkular verdient um so grössere Beachtung, als seit einiger Zeit die französischen Zollämter Sendungen von Seidenwaren einer genauen Revision unterziehen, jedes einzelne Stück nachwägen, und bei Feststellung kleinster Unterschiede — die bekanntlich auf die Gewichtszunahme infolge Feuchtigkeit zurückzuführen sind — die Richtigkeit des Ursprungszeugnisses in Zweifel ziehen und die ganze Sendung dem Ansatze des Generaltarifs von 1500 Fr. per 100 kg unterwerfen wollen. Gegen ein derartiges Vorgehen der französischen Zollbehörde ist von massgebender Stelle aus Protest eingelegt worden; doch empfiehlt es sich, die Ausfüllung der Ursprungszeugnisse mit grösster Sorgfalt vorzunehmen.

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg,
gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Neben den substantiven und basischen Farbstoffen kommen noch eine zahlreiche Menge Ausfärbungen mit Katigenfarbstoffen zur Anwendung, welche wegen ihrer Lichtechtheit bei einfacher Färbemethode für dieses Material besonders geeignet erscheinen. Ein besonders tiefes und solides Schwarz, das weniger Speckglanz abgibt, wird auch mit Blauholzfärbung erzeugt, es kommt aber bedeutend teurer zu stehen als die Färbung mit Baumwollschwarz. Für Blauholzfärbung wird hier per kg Fr. 3. 50 verlangt, während gewöhnliche Schwarzfärbung per kg nur Fr. 1. 75 kostet. Für Couleur-Färbung wird hier Fr. 3. 50 per kg verrechnet und ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass laut dem neuen Tarif vom 1. Januar 1907 für Kunstseide jeder Skonto ausgeschlossen ist. Elberfeld verlangt für Schwarzfärbung per kg Mk. 1. 50, für farbige Nuancen Mk. 2. 50. Aus Chemnitz in Sachsen erfuhr ich, dass das kg dort sogar für 80 Pfg. gefärbt werde.

Betreffend die Chargierung habe ich noch wenig erfahren können. Es scheint mir auch, dass dieselbe bei dem verhältnismässig geringen Preis des Rohmaterials nicht angezeigt erscheint. Dass aber dennoch auch im Chargieren schon ansehnliches geleistet wird, ist aus den Verhandlungen der Chemnitzer Handelskammer betr. den von den Posamentenfabrikanten verlangten zollfreien Veredlungsverkehr mit Frankreich ersichtlich. In der „Seide“ vom 31. Oktober 1906 heisst es wörtlich:

„Ueberhaupt ist das Verfahren, Kunstseide mit Beschwerung zu färben, im Inlande nur wenig oder gar nicht bekannt. Zum Beweis hiefür wurde hervorgehoben, dass eine der grössten Färbereien in Colmar i. E. mitgeteilt habe, dass sich Kunstseide ihres Wissens überhaupt nicht beschweren lasse, während sie doch tatsächlich im Auslande mit 50% Beschwerung durchaus zweckentsprechend und befriedigend gefärbt werde. Aus diesen Gründen und mit Rücksicht darauf, dass beschwerte Kunstseide für Posamentenzwecke immer mehr Verwendung findet, befürwortete denn auch die Kammer die Ausdehnung des für Rohseide bestehenden Färberei-Veredlungsverkehrs mit Frankreich auf Kunstseide.“

Eine wichtige Frage ist noch diejenige, ob es möglich sei, künstliche Seide am Stück zu färben. Ich habe in der Stückfärberei selbst Versuche anstellen lassen, ob die künstliche Seide einem Décreusagebad, wie es zum Abkochen von Grègeketten benutzt wird, Stand hält. Kunsttuche, Viskose und Glanzstoff habe ich 30 Minuten in siedendem Seifenwasser getränkt. Alle drei Seiden hatten in diesem Zustande nur noch eine sehr geringe Haltbarkeit, zeigten aber nach dem Trocknen wieder ihre ursprüngliche Stärke. Viskoseseide bot den andern gegenüber etwelchen Vorteil. Ein mit Kunstseide tramierter Stoff erträgt jedoch das Strecken in nassem Zustande nicht, sodass auf jeden Fall eine andere Einrichtung zum Stückfärben erforderlich ist als wie für Stoffe aus Naturseide. In Lyon und England werden übrigens bereits „teint en pièce“ mit Viskose fabriziert.

Für die übrigen Ansätze, betreffend das Winden, Spuhlen und Weben dürften ungefähr die gleichen Preise angenommen werden wie für Naturseide. Von den feinen Titern habe ich allerdings vernommen, dass sie im Winden schlecht gegangen seien; doch ist auch möglich, dass es an der richtigen Färbeweise gefehlt hat, denn die hier in Zürich gefärbte Seide lief tadellos. Beim Spuhlen sind verschiedene Momente zu berücksichtigen, die wir bei der Naturseide nicht kennen. Das starrige Wesen der Kunstseide bringt es mit sich, dass sich beim Weben gerne mehr Seide ab dem Spühlchen wickelt, als für einen Schuss jeweils nötig ist und sind darum geeignete Bremsen im Schiffchen anzubringen. Die Kreuzspuhlung ist hier nicht empfehlenswert, da bei derselben die Seide noch weit eher abrutscht als bei gewöhnlicher Rundspuhlung. Beim Weben ist der Schuss möglichst locker zu nehmen, damit er dem Drucke der Kettfäden wenigstens einigermassen nachgeben kann. Der relativ steife Schuss bedingt, dass sich die Kette etwas stärker ein-

wibt; dafür wird der Stoff etwas breiter, als wenn er mit Naturseide tramiert ist. Besondere Beachtung muss den Kanten gewidmet werden; bei dem groben Schussmaterial weben sie sich gerne vor, in welchem Falle dann der Schuss zu äusserst stetsfort abgedrückt wird.

Es bleibt mir nun noch übrig, die Rendite der Kunstseide im Gewebe zu bestimmen. Man kann die Frage aufwerfen, ob ein Gewebe, das mit 60 den. Trame pari gefärbt hergestellt wird, durch einen Kunstseideeintrag vom gleichen Titer auch den gleichen Griff erhält. Wissenschaftlich können wir die Beantwortung in der Bestimmung der spezifischen Gewichte suchen. Zuverlässige Angaben liegen hierin jedoch nicht vor. „Vignon" gibt das spezifische Gewicht der entbasteten Seide mit 1,34 an, Robinet mit 1,367, Persoz mit 1,357; nehmen wir zur Vorsicht das Mittel, so haben wir also mit 1,36 zu rechnen. Für die künstliche Seide dürfen wir ein Mittel von 1,52 annehmen; verschiedene Chemiker haben auch hierin verschiedene Resultate erhalten. Es scheint, dass die Lehnerseide, die in Wasser gesponnen wird, der Chardonnetseide mit trockenem Spinnprozess etwas überlegen ist. Von Viskose besitze ich keine Angabe, und von Glanzstoff lautet die Angabe wohl am günstigsten, stimmt aber, wie die Praxis lehrt, nicht mit der Wirklichkeit überein. Ich habe nicht konstatieren können, ob zwischen den einzelnen Sorten Unterschiede in der Rendite bestehen, hingegen tritt die Wirkung des höhern spezifischen Gewichtes gegenüber Naturseide deutlich zu Tage. Der Stoff wird also mit dem gleichen Titer wohl so schwer wie mit Naturseide, aber nicht so dick, nicht so voluminös. Das ist nun allerdings nicht, was wir wollen, denn Seidenstoffe werden eben nicht per Kilo, sondern per Meter verkauft. Wir hätten also bei Kunstseide mit einem etwa 12% geringeren Nutzeffekt zu rechnen gegenüber der Naturseide. Allerdings beziehen sich auch diese Angaben wieder nur auf unchargierte Seide. Es ist aber jedem Fabrikanten bekannt, dass auch die Charge inbezug auf Rendite die reine Seide bei weitem nicht ersetzt. Ein Stoff mit Trame 50 den. zweifach wird bedeutend griffiger ausfallen, als wenn er mit 50 den. einfach und 100% chargé über pari eingetragen wird. Es ist schon lange das Ideal der Färber gewesen, ein Verfahren zu finden, mittelst welchem man die Seide voluminöser machen könnte. ohne sie zu beschweren. Dies wird schwerlich gelingen, hingegen wird vielleicht einmal eine Charge erfunden, die kein grösseres spezifisches Gewicht aufweist als die Seide selbst, wodurch die Rendite der chargierten Seide der reinen Seide näher käme. Heute ist, je nach der Charge und der Höhe derselben, mit noch weit ungünstigeren Resultaten zu rechnen als wie bei Kunstseide. Nach „Silbermann" hat eine Seide mit Chlorzinn erschwert bei 45% ein spez. Gewicht von 1,52
„ Gerbstoff „ „ 45% „ „ „ „ 1,48
„ Berlinerblau und
Catechu (f. noir) „ 126% „ „ „ „ 1,74
Die Kunstseide hält also auch da wieder einen Vergleich mit hochbeschwerter Seide aus, wie wir dies bereits inbezug auf Stärke herausgefunden haben.

In Geweben angestellte Versuche ergaben ziemliche Uebereinstimmung mit obigen Angaben. Wollen wir eine reine Seide ersetzen, so müssen wir, um die gleiche Stoffdicke zu erhalten, die Kunstseide zirka 12% gröber nehmen, also statt 50 z. B. 56 deniers. Dadurch wird auch der Stoff etwas schwerer, was wieder bei Berechnung von Fracht und Zoll in Betracht zu ziehen ist. Günstiger gestaltet sich die Rendite, wenn es gilt, chargierte Seide zu ersetzen; denn weil das spezifische Gewicht von Kunstseide und chargierter Seide das nämliche ist, so brauchen wir nur die Charge in deniers umzurechnen und zu dem ursprünglichen Titer hinzuzählen, dann haben wir ziemlich genau die erforderliche Gröbe der Kunstseide. Z. B. in einem Stoff ist Trame 28 den. 70% zweifach eingetragen. 2×28 den. $= 56$ den. $+$ 70% Charge gibt 95 deniers. Wird die gleiche Kette mit 95 den. Kunstseide und der gleichen Schusszahl verwoben, so weist der Stoff ziemlich genau die nämliche Qualität auf.

Bei all den ausgeführten Geweben habe ich jeweils auch die Preisdifferenzen berechnet, die durch Anwendung von Kunstseide statt Naturseide entstehen. Sie schwanken je nach der Art des Gewebes zwischen 15—80 Cts. per Meter.

1. Beispiel. Faille coul.

Eintrag: Jap. Tram. 28 den. zweifach 70% 22 Schüsse per cm. Materialbedarf bei 50 cm Breite für 100 m kg 0,735.

Kosten:	kg 0,735 à Fr. 50. —	Fr.	36. 75
Färben	„ 0,735 à „ 13. —	„	9. 55
Der Eintrag kostet per 100 m		Fr.	46. 30

Mit Kunstseide 90 den. einfach 22 Schüsse per cm. Materialbedarf bis 50 cm Breite für 100 m kg 1,185.

Kosten:	kg 1,185 à Fr. 20. —	Fr.	23. 70
Färben	„ 1,185 á „ 3. 50	„	4. 15
Der Eintrag kostet per 100 m		Fr.	27. 85

Die Differenz beträgt somit per Meter zirka 18 Cts.

Eine Gewichtsdifferenz auf dem fertigen Stoffe entsteht nicht, denn wenn man zu den 735 Gramm Naturseide die 70% chargé hinzurechnet, erhält man ziemlich genau das Gewicht, das der Kunstseideeintrag aufweist.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. Seidenbandweberei Herzogenbuchsee. Dem Vernehmen nach beantragt der Verwaltungsrat für 1906/07 die Ausschüttung einer Dividende von 6 Proz. gegen 3 Proz. im Vorjahr. Das ist das beste Geschäftsresultat seit einer langen Reihe von Jahren.

Frankreich. Lyon. Mit einem Kapital von $2^1/_2$ Millionen Franken wird in Lyon eine Aktiengesellschaft für den Einkauf und Verkauf asiatischer Rohseiden gebildet.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich, 14. Sept. Das Geschäft war auch diese Woche auf hiesigem Platze und in Mailand ruhig bei fest gehaltenen Preisen für disponible Waren, während auf Lieferung momentan wenig Interesse besteht. Yokohama meldet, dass die tieferen Preise wieder mehr Käufer angezogen haben. „N. Z. Z."

Seidenwaren.

Die allgemeine Lage in der Seidenindustrie zeigt wenig Veränderung seit dem letzten Bericht und hat sich die

Situation nichts weniger als abgeklärt. Im allgemeinen haben sich die Fabrikanten ziemlich mit Rohmaterial vorgesehen, da auf Seidenabschlag einstweilen keine grossen Hoffnungen vorhanden sind. Die Seidenstoffeinkäufer beurteilen dagegen die Lage anders. Sie hoffen immer noch auf ein Sinken der Rohmaterialenpreise und verbleiben daher in Bestellungen zurückhaltend. Daraus ergibt sich eine ungemütliche Situation und verschieben sich grössere Abschlüsse auf viel spätere Termine, als man seit früheren Jahren gewöhnt ist.

Die Zurückhaltung macht sich namentlich auch in der Neumusterung bemerkbar; es fehlt an Anregungen seitens der Besteller einerseits und anderseits an besondern Anstrengungen in den Fabriken. Man hat das Gefühl, an einem toten Punkt angelangt zu sein, über den in der einen oder andern Weise bald hinweggeholfen werden sollte. Dass Jacquardartikel, wie seit längerer Zeit, auch jetzt und später noch kaum merkbar mit in Frage kommen werden, braucht kaum einer näheren Erörterung. Wie sollte auch die Mode zu einer Wandlung ihrer Richtung bekehrt werden durch das Wenige, das in der Seidenindustrie ihr zur Zeit geboten wird, gegenüber dem Reichtum, der keine Mittel in der Schaffung von Neuheiten scheuenden Spitzen- und Stickereiindustrie?

Seidenbänder.

Aus Lyon wird der „N. Z. Z." über Bänder folgendes mitgeteilt: Das Bänder-Geschäft gibt grosse Befriedigung; bei reichlicher Arbeit werden gute Verkaufspreise erzielt. Glatte einfarbige Taffete und Failles sind sehr beliebt, gestreifte Pékin- und karierte Muster gehen stark, Musseline, Sammetband und Atlasse setzen mit grossen Abschlüssen fort; sehr viel wird in 18—25 Cm. breiten Geweben auf Gürtel verarbeitet, wobei auch sehr schöne Armures und Liberties in Betracht kommen. Krawatten und Lavallières werden wenig abgeschlossen.

Die Zürcher-Oberländer Stickereiausstellung in Hinwil.

(Korresp.)

Am 7. September, mittags 1 Uhr, öffneten sich die Pforten der ersten Zürcher-Oberländer Stickereiausstellung in Hinwil, welche bis 9. September, abends 5 Uhr, währte.

Es gehörte wahrlich ein gutes Mass von Optimismus und Unternehmungslust dazu, die Initiative zu einer Ausstellung der Erzeugnisse der noch jungen, erst aufblühenden Industrie im Kanton Zürich zu ergreifen und zur gedeihlichen Vollendung zu bringen. Und gelungen ist diese Ausstellung, das muss ihr der Neid lassen.

Ueber dem Eingang stand zu lesen:

„Willkommen hier im lichten Raume,
Wer auch die Kunst der Nadel ehrt
Und ihr die Zier am Kleidersaume
Für alle Zukunft gern gewährt."

Beginnen wir unsern Rundgang mit den der Stickerei dienenden Maschinen und Apparaten. Unwillkürlich werden wir vom Besucherstrom gegen einen bestimmten Punkt gedrängt, wo sich derselbe vor einigen elektrisch betriebenen und von geschickten Mädchenhänden bedienten Nähmaschinen staut. Hier hat die weit bekannte Nähmaschinenfabrik A. Rebsamen in Rüti ihre Produkte ausgestellt; das grösste Interesse erweckt da eine Maschine, welche 1500—4000 Stiche per Minute macht, ohne wesentliches Geräusch zu verursachen. Auf diesen Maschinen hergestellte Stickereien sind auch zu sehen und erregen allgemeine Bewunderung. Auch die Schweizerische Nähmaschinenfabrik „Helvetia" in Luzern brilliert mit ihren in Tätigkeit zu sehenden Maschinen nebst den darauf ausgeführten, einfacheren und reichen künstlerischen Erzeugnissen. Dieser reihen sich würdig an die Firma Seiler-Pob in Gossau, St. Gallen, mit auswechselbaren Ausschaltmaschinen, Bleidorn in Arbon mit neuesten Fädelmaschinen, Vogt vorm. Bänninger in Uzwil mit Scharnier-Bohrapparaten. Für richtiges Einhalten der Stichzahl sorgt Herr A. Nuesch, Wil, St. Gallen, mit seinen Stichzählern nebst andern Spezialwerkzeugen. Eingedenk des Sprichwortes: „Wer gut schmiert, fährt gut" stellt Herr G. Hock, Pfäffikon (Zürich), eine ganze Reihe von spezifischen Schmierölen, Wachs etc. aus. Für das nötige Garn sorgt Herr Weber, Stampf-Hinwil (Baumwolle) und Herr Dürsteler in Wetzikon (Seide), die Ausstellung beider Firmen beweist deren Leistungsfähigkeit. Dass auch die nötigen Mousselingewebe im Oberland erzeugt werden, bezeugen die ausgestellten Proben der Mousselineweberei E. Lätsch, Gyrenbad-Hinwil.

Bei der Stickereiabteilung stand folgender Spruch:

„Wer Blättli sticht wie halb verdohret,
Gar Stich uslaht und d'Waar verbohret,
Dä stell nüd us, i rat ems a,
Sust ist'r gwüss en gschlagne Ma,
Denn 'sPrysgricht, streng und scharf wie Pfäffer
Zeigt schlächtem Schütz au schlächti Träffer,
Stellt em es Pfuscherzügnis us."

Manch erstauntes „Ah" und „das ist ch.... schön" konnte man vielmals hören, wenn man die Reihen der Tische auf und ab schritt, auf denen alle möglichen Sachen ausgelegt und mit den Sprüchen des Preisgerichtes versehen waren.

Den Reigen der Aussteller eröffnete die Firma Emil Winkler in Turbenthal, welche als einzige Export-Firma im Oberländer-Stickereigebiet ein grosses Interesse an der Hebung und Vervollkommnung der Stickereiindustrie hat. Dass sie auf diesem Gebiet, durch einen Stamm geschulter Arbeiter unterstützt, Hervorragendes leistet, beweist ihre prächtige Ausstellung von Stickereien jeden Genres. Schwer trennen konnten sich die Vertreterinnen des schönen Geschlechts von den duftigen Erzeugnissen der Schifflistickerei Brunner, Laupen b. Wald, ebenso von der Kollektion Gottfried Huber, Hinwil (Maschinenstickereien). Von Kunstsinn und der Kunstbeflissenheit im Volke zeugte die überaus reichhaltige Ausstellung von Handstickereien. Wohl mancher wurde da überrascht von dem Geschauten. Ein anerkennenswertes Talent bekundet eine junge Dessinzeichnerin Frl. Emma Furrer, Wetzikon, wie ihre ausgestellten Zeichnungen und die nach denselben von ihr selbst ausgeführten Stickereien beweisen. Ferner wäre noch zu nennen Frau Elise Hohl-Graf, Bachtel; Fräulein Selma Graf, Bachtel; Frl. Sprecher, Bauma; Frau Reiser, Fischenthal; Frau Debau-Sching, Kempten; Geschwister Juker, Zell; Frl. Ida Jucker, Zell; Frau Therese Bär-Gschwänd, O.-Wetzikon; Frl. Hottinger, Wanne-Bubikon;

Frl. Grimm, Wetzikon; Frl. Mina Schönenberger, Winterthur; Frl. Konrad, Amriswil; Frl. Buzek, Zürich; Alfred Schoch, Fischenthal.

Es lagen da zum Teil recht wertvolle Handarbeiten vor (Fahne des Veloklub Winterthur etc.). Gestickte Schürzen stellten aus: K. Pfister, Ringwil-Hinwil und Juker-Wolf, Laupen-Wald. Huldreich Peter (Dürnten) stellte eine reizende Puppenausrüstung in Stickerei- und Rahmenarbeit aus, sodann Frau Grob-Läubli, Edikon-Dürnten, eine Kollektion hübscher Rahmen- und Smirnaarbeiten, die sich sehen lassen darf. Wie uns der Präsident der Ausstellungskommission mitteilte, wurden diese, als nicht zur Stickereibranche gehörend, vom Preisgericht nicht beurteilt. Ihre Zulassung hatte den Zweck, diese Arbeiten an die Oeffentlichkeit zu bringen, da sie in hiesiger Gegend nicht bekannt sind und für viele einen Hausverdienst abgeben könnten. Interessant war es, die Urteile der Sticker zu belauschen, da konnte man echte Zürcher Oberländer Ausdrücke hören, schmeichelhafte und andere. Hoffen wir, dass diese erste Ausstellung die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. J. A.

Schule und Geschäft.

Vor einigen Monaten wurde das 15jährige Bestehen einer Institution, der Internationalen Korrespondenz-Schule in Scranton (Pennsylvania) gefeiert.

Es dürfte für weitere Kreise, auch die der Webereibranche, von Interesse sein, näheres über dieses in seiner Grösse einzig dastehende amerikanische Unternehmen zu erfahren.

Die I. C. S., wie sie kurzweg genannt wird, wurde 1891 von Thomas J. Foster gegründet und beschränkte man sich darauf, den in der Umgegend beschäftigten zahlreichen Minenarbeitern durch Korrespondenz Unterricht zu geben in einfacher Geometrie, Chemie und Mechanik. Es war damit diesen Arbeitern Gelegenheit geboten, die Entwicklung der Gase in den Minen, sowie die gebräuchlichen Maschinen in denselben zu studieren. Nach Beendigung eines Kurses musste ein Examen bestanden werden, das mit Diplom verbunden war. Es wurden auf diese Weise tüchtige Vorarbeiter, Aufseher, Inspektoren und Minenleiter herangezogen, Leute aus der Arbeiterklasse, die in ihrem praktischen Berufe aufgewachsen, wohl kaum die Mittel gehabt hätten, sich an Hochschulen oder Akademien theoretische Kenntnisse zu erwerben.

Wie bekannt, harmonieren Theorie und Praxis nicht immer und werden bei diesen ersten Kursen von den praktischen Minenarbeitern wohl oft Fragen gestellt worden sein, die mit der Theorie erst allmählich in Einklang gebracht werden konnten. Dies konnte natürlicherweise nur dazu beitragen, die Kurse immer perfekter zu gestalten. Man fand auch mit der Zeit heraus, dass die bestehenden Kurse noch nicht genügten und richtete weitere Fächer ein, speziell im Zeichnen. Die guten Erfolge blieben denn auch nicht aus und man ging noch einen Schritt weiter zur allgemeinen Maschinenlehre, Elektrotechnik, Giessereipraxis, und dann wurde das Studium der Sprachen aufgenommen, instruiert durch Phonographen, so englisch, französisch, deutsch und spanisch.

Heute bestehen bereits 31 Hauptfächer mit so und so vielen Nebenfächern, Unterabteilungen und Spezialitäten. Telephonie, Telegraphie, drahtlose Telegraphie, Photographie wird gelehrt, es besteht eine Handelsabteilung, Architektur und Dekorations-Schule, Weberei, Spinnerei und Appretur, Geschichte und Gesetzeskunde, Pädagogik, Elektrotherapeutik, Malerei, Bildhauerei, Dachdeckerei, Bank- und Speditionswesen, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, Schiffahrtskunde und noch in vielen andern Berufen bietet sich Gelegenheit, sich weitere Kenntnisse in den Mussestunden zu erwerben.

Aus den bescheidenen Anfängen im Unterricht der Minenkunde ist eine Institution geworden, die über ein Kapital von 6,000,000 Dollars verfügt und in dem Zeitraum von 15 Jahren 930,000 Schüler unterrichtet hat.

Der Schulplan der I. C. S. weicht in folgendem von der gewöhnlichen Unterrichtsmethode ab:

1. Die Unterrichtsbücher sind speziell für den Hausgebrauch geschrieben. (Im Gegensatz zum Schulgebrauch.)
2. Die Arbeit des Schülers, das Aufgabeheft oder Blatt wird korrigiert und per Post wieder zurückgesandt.
3. Das Instruktionsgeld wird monatlich entrichtet und die Schüler werden durch Reklame und Agenten gewonnen, resp. animiert, sich durch solche Kurse weiter auszubilden und sich eine bessere Lebensstellung zu verschaffen.

Die Schule ist daher ein Geschäftsunternehmen, ist es natürlicherweise, und mancher mag sich vielleicht fragen, wo die sechs Millionen herkamen, um das Geschäft zu heben, denn das Ganze war schliesslich ein Experiment. Die Idee, eine Schule auf diese Art und Weise und in so grossem Massstabe zu führen, war absolut neu.

Doch wie bereits erwähnt, wurde nicht gleich mit Millionen Dollars angefangen, sondern ganz bescheiden nnd kam der Erfolg allmählich. Die Schule hat heute 400 Aktionäre, darunter viele ehemalige Schüler, die ihr Kapital hierin angelegt haben, weil sie denken, dass die profitabelsten Unternehmen diejenigen seien, welche in den am meist gebrauchten Sachen Handel treiben, und weil sie denken, dass heutzutage bei den Fortschritten in der Industrie und im Geschäftswesen geradeso gut Bedarf an hellen und gut eingearbeiteten Köpfen vorhanden ist, wie an Nahrungsmitteln oder an Kleidung. Eine Kapitalanlage in einer technischen Schule mit diesem riesigen Arbeitsfeld sollte daher ebenso gewinnbringend sein, wie diejenige in einer Brauerei, Mine oder Tabakfabrik.

Es ist absolut nicht gesagt, weil die Schule auf einer kommerziellen Basis betrieben wird, dass die vollendete Arbeit minderwertiger sei als diejenige irgend einer andern Institution, die vielleicht vom Staate oder der Regierung finanziell unterstützt wird.

Das Studium zu Hause, wo man auf sich allein angewiesen ist, ist entschieden schwieriger als dasjenige in Gegenwart des Lehrers. Es erfordert mehr Energie und Konzentration des Geistes, wenn man sich abends nach der Tagesarbeit noch zum Studieren hinsetzen soll, und wer dies durchführt, beweist dadurch Vertrauen in sich selbst. Die grössere Schwierigkeit des Studiums wird daher belohnt durch die Entwicklung des Selbstvertrauens, der Konzentration und der Exaktizität, welche wiederum als beste Wege zum Erfolg gelten. Liegt aber nicht noch

ein weiterer Vorteil dieser Instruktionsmethode durch Korrespondenz darin, dass effektiv Theorie und Praxis Hand in Hand gehen? Der Minenarbeiter, Weber, Lokomotivführer, Telegraphist oder was es nun sein mag, hat er nicht Gelegenheit, das theoretisch Gelernte täglich mit der Praxis zu vergleichen und dort zu verwerten; liegt nicht gerade hierin eine besondere Ermutigung zum Studium? Die erste und schwierigste Aufgabe der Schule besteht demnach darin, junge Leute zum Studium zu animieren. Es kann dies auf zwei Wegen geschehen, durch Reklame und durch Agenten. Beide Wege finden hier Anwendung. Man annonciert in Fachschriften, Monatsheften und periodisch erscheinenden weitverbreiteten Organen. In diesen Annoncen wird auf die Notwendigkeit einer guten Erziehung und Bildung aufmerksam gemacht, um verantwortliche Posten bekleiden zu können, man appelliert an das Unabhängigkeitsgefühl und durch Illustrationen wird das Verhältnis des Untergebenen zum Vorgesetzten vor Augen geführt. Gerade in diesen Illustrationen und Reklamen wird hier Erstaunliches geleistet. Ich möchte unter vielen bloss ein Beispiel anwenden: In einem elegant ausgestatteten Bureau sitzt der Vorgesetzte am Schreibtisch und ihm gegenüber an der Türe steht bescheiden der Arbeiter, die Mütze in der Hand. Unter der Illustration steht geschrieben: Auf welcher Seite möchten Sie stehen? Das Bild sagt mehr als Worte, jedermann liest es, weil es in die Augen springend ist. In einigen Zeilen wird dann die Möglichkeit angegeben, wie und auf welche Weise man auf diejenige Seite gelangen kann, auf der man zu stehen wünscht. Man braucht bloss seinen Namen anzugeben und die betreffende Branche, für die man sich interessiert und erhält selbstverständlich kostenfrei jede weitere Auskunft (Preis des Kurses, Dauer desselben) und das unfehlbare Buch mit 1001 Geschichten ehemaliger Schüler der I. C. S., die durch diese Kurse zum Erfolg gelangt sind. Gewöhnlich dauert es denn auch nicht lange, so erscheint der Agent des Distriktes und gibt bereitwillig jede weitere Auskunft.

Man appelliert nicht an gebildete und studierte Leute, es sind keine Aufnahmsprüfungen notwendig; alles was verlangt wird, ist, dass man englisch schreiben und lesen könne. Das Versenden von Millionen von Zirkularen, diese geistreiche Reklame in Zeitschriften, und Ausstellungen in Schaufenstern in der Nähe von Fabriken und Werkstätten bringt die Kundschaft, d. h. in diesem Falle die Zöglinge.

Um dem Leser einen Begriff vom Umfang dieses Systems zu geben, stehen einige Zahlen zur Verfügung.

Die I. C. S. beschäftigt 1200 Agenten, welche auf 800 eingeteilte Distrikte in den Vereinigten Staaten und Canada verteilt sind. Die Schule besitzt unter anderm 18 Instruktions-Eisenbahnwagen zum Studium der Passagierbeförderung, der Luftbremsen, Tragkraft, Heizanlage und des Kohlenverbrauches.

Die Dauer eines Kurses z. B. in Elektrotechnik beträgt im Durchschnitt vier Jahre und zwei Monate und die Textbücher umfassen 5700 Seiten mit 200 Zeichnungen und Diagrammen.

In einem Jahre wurden 740,000 Frage- und Antwortbogen examiniert und korrigiert, und dazu wurden 160,000 Extra-Briefe geschrieben mit Erklärungen und Spezial-Antworten zur Erleichterung der Fragebogen. Für Frankaturen wurden im letzten Jahr über eine halbe Million Franken bezahlt. Es bestehen gegenwärtig 75,000 Kontos, welche monatlich abbezahlt werden. Die Einnahmen der Schule betrugen im letzten Jahr über 21,000,000 Franken, davon entfallen 200,000 Franken auf New-Zealand, 150,000 Franken auf Süd-Afrika und nahezu eine Million auf Canada.

Seit dem Bestehen der Schule (also in 15 Jahren) wurden 150,000,000 Franken eingenommen und $11^1/_2$ Millionen Franken an Dividenden an die Aktionäre ausbezahlt.

Diese wenigen, aber absolut authentischen Zahlen sprechen deutlicher als Worte, und wenn die I. C. S. in 15 Jahren 930,000 Schüler unterrichtet hat, so ist damit noch nicht gesagt, dass man an der Grenze des Möglichen angelangt sei.

Aus der letzten Statistik über die Bevölkerung in den Vereinigten Staaten ist ersichtlich, dass dieselbe 81,000,000 beträgt. Von dieser Zahl wird angenommen, dass 1 Proz. nach Verlassen der Schule im Bruchrechnen bewandert ist, und dass ungefähr 850,000 den einer Hochschule am nächsten stehenden Grad erreichen. Es mangelt daher nicht an denen, die weiterer Bildung bedürfen; ihre Zahl geht in die Millionen, sie finden sich in der Fabrik, im Kleingewerbe, auf dem Bureau, und sonst überall, sind schlecht bezahlt und am bessern Fortkommen gehindert mangels an genügender Erziehung und Bildung. Wohl der grösste Teil davon ist sich dessen bewusst, aber unfähig ihr Los zu verbessern und sich zu helfen. Diese Klasse ist es, welche einer Fortbildung bedarf, ausserhalb des Schulzimmers, zu Hause nach der Tagesarbeit.

Technische Bildung ist heute die absolute Notwendigkeit der an der Spitze Stehenden, der Leitenden. Diese Tatsache wurde in Deutschland schon längst anerkannt. Das Königreich Sachsen allein mit 4 Millionen Einwohnern hat heute 287 Industrie-Schulen, sämtliche unterstützt oder gewissermassen unter Aufsicht der Regierung, wo der ärmste Knabe in einer der 44 technischen Industrien des Königreiches praktisch und theoretisch unterrichtet werden kann.

Eine englische Zeitung brachte jüngst einen Artikel, in welchem die fabelhafte Ausdehnung im Handel und der Industrie Deutschlands dem System der Erziehung und der leicht zugänglichen Art und Weise, solche zu erlangen, zugeschrieben wird.

Um nochmals die Statistik zu Hilfe zu nehmen, welche Rolle haben die Vereinigten Staaten in diesem Zeitalter der Maschinen und Erfindungen im Erziehungswesen gespielt? Es bestehen 43 technische Schulen, von welchen wiederum nur wenige von bedeutendem Range sind. Wohl sind in hiesigen Bildungsanstalten und Universitäten technische Abteilungen, dieselben werden jedoch als von minderer Bedeutung betrachtet. Sie weisen bloss 21,000 Schüler auf. Angesichts dieser Verhältnisse lässt sich auch der phenomenale Erfolg der Internationalen Korrespondenz-Schule in Scranton erklären.

Dass nun von den 930,000 unterrichteten Schülern ein jeder Karriere gemacht hat, ist wohl kaum anzunehmen. Wenn aber innerhalb eines Jahres 15,000 Aufmunterungsbriefe an die Schüler geschrieben wurden, individuell an jeden einzelnen, der seine Studien vernachlässigte, oder den Kurs aufgeben wollte, so ist dies sicher ein Zeichen,

dass man keine Mühe scheute, dem Schüler zu helfen und ihm seine Aufgabe zu erleichtern, in seinem eigenen Interesse und in demjenigen der I. C. S. *A. W. Bühlmann.*

Kleine Mitteilungen.

Webschule in Bukarest. Unter dem Patronat der Königin von Rumänien, die schon seit Jahren der Entwicklung der Seidenzucht grösste Aufmerksamkeit schenkt und auch die Handweberei in ihrem Lande zu fördern sucht, ist vor kurzem in Bukarest eine Seidenwebschule ins Leben gerufen worden.

Eine neue amerikanische Textilindustrie steht der „New-Yorker Handelszeitung" zufolge in Aussicht durch die Erfindung eines Verfahrens, auf chemischem Wege die Faser der in China wachsenden Ramiepflanze zu degummieren. Der Erfinder des neuen Verfahrens ist ein Amerikaner, Harry W. Howard, der zum Zwecke der Ausbeutung die Gesellschaft „Howard Ramie Fibre Mfg. Co." gegründet hat. Nach deren Angabe besteht der Vorzug der Ramiefaser vor sonstigen Textilfasern, wie Seide, Baumwolle, Hanf und Flachs, in dem Glanze, der Dauerhaftigkeit, Billigkeit und Stärke. Die Faser lasse sich leicht färben, bleichen und spinnen, nur fehlt ihr die Elastizität. Während Rohseide zurzeit nahezu 6 Doll. pro Pfund kostet, künstliche Seide etwa halb so teuer ist und britische Ramiegarne in New-York zu 76 Cents pro Pfund verkauft werden, soll das neue Verfahren es ermöglichen, Ramiegarne schon zum Kostenpreise von 15 Cents pro Pfund herzustellen. Die neue Methode soll alle Fettstoffe aus den Fasern ausscheiden, was bei dem mechanischen Verfahren nicht möglich ist. Das Vorhandensein dieses Fettes in den Pflanzenfasern führt bekanntlich zum Vergilben von Textilstoffen, während die in den europäischen Fabriken verwandten Maschinen nur 180 Pfund Fasern innerhalb von zehn Stunden zu liefern vermögen, wobei etwa 30 Prozent verloren gehen und nur 40 Prozent der Fasern lang genug sind, um sie für Gewebe bester Qualität verwenden zu können, vermag das chemische Verfahren 500 Pfund schön gebleichter und entfetteter Faser nach Angabe des Erfinders in vier Stunden zu produzieren Wenn sich die aus Ramiefasern hergestellten Stoffe in der Praxis bewähren, so wäre das neue Ersatzmittel angesichts des augenblicklich starken Rohstoffmangels und der hohen Baumwollpreise mit Freuden zu begrüssen.

Todesfälle.

Paterson. (Korr.) Ein tragisches Schicksal ereilte den hier ansässigen, wohlsituierten Seidenfabrikanten Christoph Horandt. Er fuhr in seinem Automobil mit Frau, Tochter und einem Neffen, namens Binder, auf der Heimkehr vom Asbury Park über die Bahnlinie an der Broad Str. Kreuzung, als plötzlich ein Zug heranahte und das Automobil überfuhr. Herr Cristoph Horandt erlitt einen Schädelbruch und starb unmittelbar darauf. Auch der Neffe Binder wurde schwer verletzt, während die übrigen Insassen mit leichten Verletzungen davon kamen.

Christoph Horandt stammte ursprünglich aus Sissach, Kt. Baselland, und war sein verstorbener Vater Jakob Horandt seinerzeit einer der ersten Pioniere, die mit wechselndem Glück in der Einführung und Entwicklung der Seidenbandfabrikation in Paterson sich betätigten.

Waiblingen. Die Mechanische Seidenstoffweberei Waiblingen betrauert den Hinschied ihres Vorstandsmitgliedes Ferdinand Küderli jun. Der am 30. August nach kürzerer schwerer Krankheit im Alter von erst 38 Jahren Dahingeschiedene, Bruder unseres Aktiv-Mitgliedes Heinrich Küderli in Waiblingen, dürfte namentlich auch vielen unserer Ehemaligen aus späterer Praxis bekannt geworden sein. Auch wir schliessen uns dem allgemeinen Beileid mit der hochgeschätzten Trauerfamilie, Eltern und Geschwister, an.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt neuerdings zur Kenntnis, dass sie fortwährend in der Lage ist, für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeigen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von grossem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

E. Schubiger, Fabrikant, **Uznach.**
A. Naumann, Seidenabfallhändler, **Wädensweil.**
R. Wettstein, Fabrikant, **Thalwil.**
Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I.**

389 **Die Prämien-Kommission der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.**

Stelle-Gesuch.

Junger tüchtiger Webermeister mit guter Webschulbildung (Zürich und Lyon) und guten Kenntnissen im Montieren sucht sich zu verändern. — Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre H. M. 591 an die Exped. ds. Blattes.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene

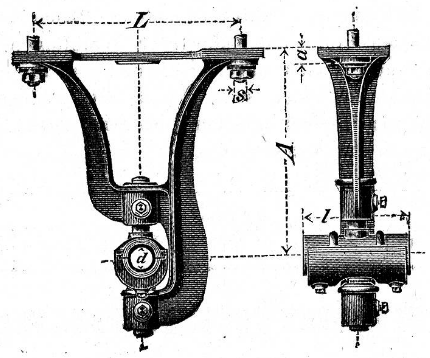
Zettelmaschinen

(System Honegger) für 1130—1630 mm Arbeitsbreite, sowie Reservehaspel und passende Bäummaschinen hierzu werden billigst abgegeben.

Gefl. Anfragen unter Chiffre H. S. 590 an die Expedition ds. Blattes.

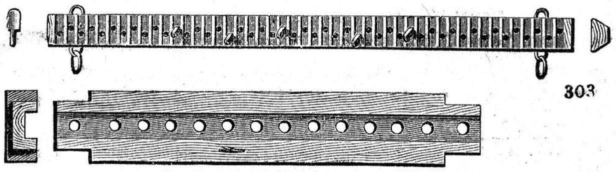
Eisen- u. Metall-Giesserei „Seebach“

vormals H. Bölsterli & Cie.
Seebach b. Zürich

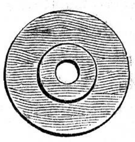


Spezialitäten:

Transmissionsguss
Automobilguss
Zylinderguss
Maschinenguss
nach Modellen und Schablonen
bis 10,000 kg Stückgewicht
Bauguss - Säulen
Handelsguss
Metallguss: alle Legierungen.



303



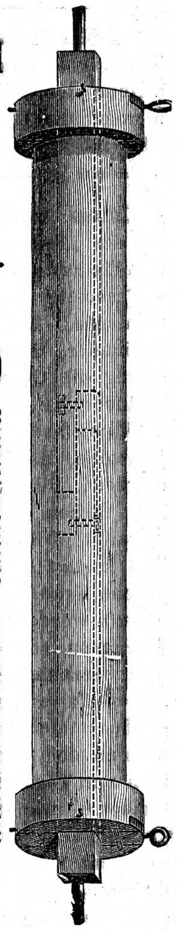
Gebrüder Baumann

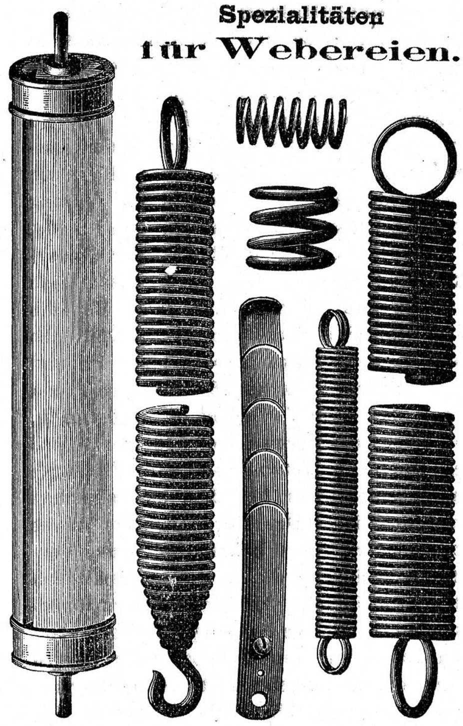
Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten für Webereien.





Gründlichen Unterricht

über Théorie de tissage; étude et décomposition des tissus unis et façonnés avec leurs moyens de production erteilt

C. Villard, Professeur,
107 Boulevard de la Croix-Rousse 107
586 Lyon.

— Leçons particulières en français. —

Abzugeben

Konzession eines Wasserwerkes von mehreren tausend HP. in der innern Schweiz bei Station der Gotthardbahn. Offerten unter Chiffre O. F. 2121 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 592

Billig zu verkaufen:

Eine grössere Anzahl **Geschirre** (brochiert und glatt, breit und schmal), sowie eine grosse Partie **Stahlblätter** für mechanische Weberei, breit und schmal, von 24—72 Zähne.

Anmeldungen nimmt entgegen unter Chiffre H. S. 593 die Expedition ds. Blattes.

Aus der Liquidationsmasse werden billig einzeln oder en bloc abgegeben:

Zirka 70 mechan. Lancierwebstühle, 75 u. 85 cm Blattöffnung, nebst Jacquardmaschinen, 400/600 kombiniert, 28er Schaftmaschinen, ferner Duplier-, Spul- und Windemaschinen, zum grössten Teil Konstruktion Schroers, Honegger-, Scheer- und Bäummaschinen nebst diversen Webereiutensilien.

Offerten unter Chiffre B. C. 597 an die Exped. dieses Blattes.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich
Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Hch. Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4

Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren

Erfindungs-Patente
Marken-Muster & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co, ZÜRICH
1880 Gegründet

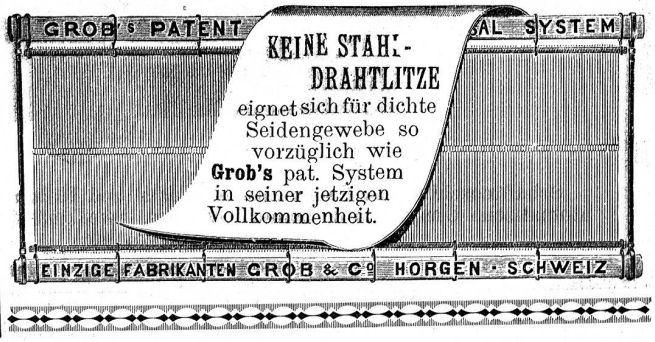
PATENT-BUREAU
E. BLUM & Cie DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · LINTHESCHERG. 17

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 **Zürich II** Bleicherweg 13
Telephon Nr. **2955.** — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern** u. **Modellen.**
Referenzen zu Diensten.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
***Agenturen** für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei*
Vertretung des Stickereiapparates Système **Veyron** und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von **Gerh. Herbst, Krefeld.**

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.
Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
Nur prima Qualität.



Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

Filialen: ***Lyon, Sandau*** *(Böhm. Leipa) und* ***Augsburg.***

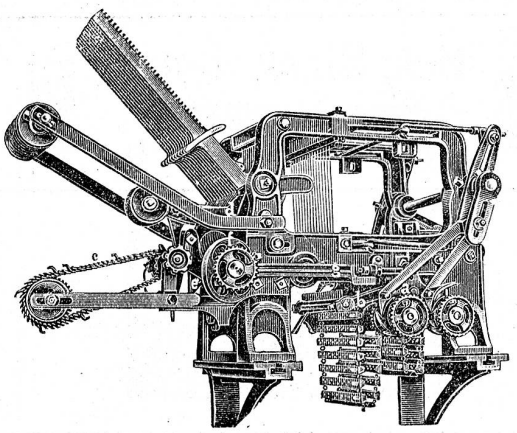
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: **Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.**

Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

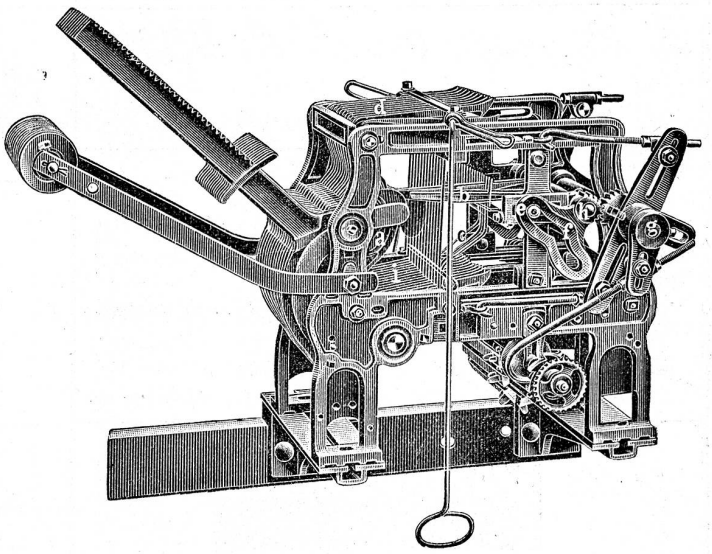
Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

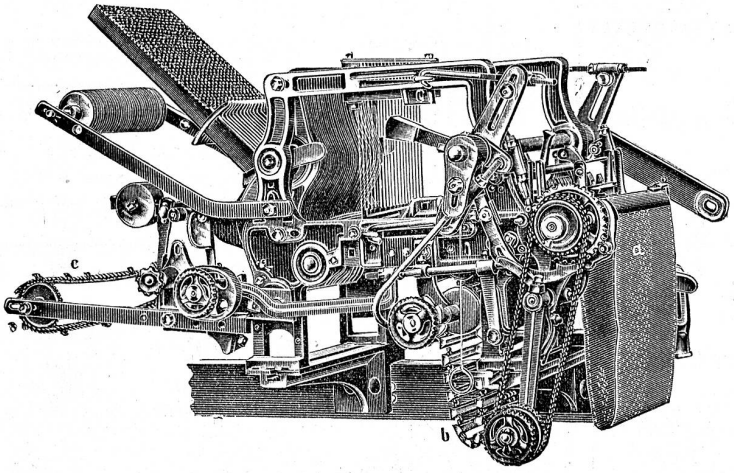


2 cylindrige Schaftmaschine

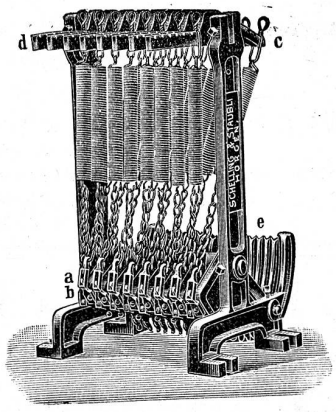
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zu sammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, utomatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Krafterspamis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.